

Rom, in letzter Zeit Kaplan bei Sornvix in Graubünden. Der neue Pfarrer wird gegen Anfang März seinen Posten wahrscheinlich antreten.

— Das Sparkassengesetz, welches vom Landtage im vorigen Jahre beschlossen wurde, hat die Genehmigung Sr. Durchlaucht erhalten und wird in nächster Woche im Druck erscheinen.

— Geehrte Redaktion! Die Bewohner der Gemeinden Triesen und Baduz werden gegenwärtig von einer Wuhre angelegenheit sehr in Besorgniß versetzt. Zwischen Triesen und Baduz, auf Triesner Markung, soll sich eine Strecke des Rheinwuhres in einem höchst baufälligen und gefahrdrohenden Zustande befinden. Das alte Steinwuhr ist dort, beim sogenannten Trachterwuhr, in den Grund gesunken. Der schwache, aus Sand und Lett erbaute Damm ist ganz entblößt und bietet einem Hochwasser nicht den geringsten Widerstand. Die Gefahr wird noch gesteigert, daß auf der Schweizerseite während der Wintermonate, gerade gegenüber dieser Stelle, ein hohes, massives Steinwuhr erbaut wurde. Die Wassermassen müssen sich nun ohne Zweifel gerade auf dieses schwache Dämmchen herüberwerfen. Dazu ist neben dem Damme eine Vertiefung ausgegraben, welche den andrängenden Wellen erst einen rechten Zug verleiht, so daß der Damm gleich am Fuße angefressen werden muß. Das Unglück, welches ein neuer Rheinbruch über unser Ländchen bringen würde, kann sich jeder Einheimische leicht ausmalen; das Elend wäre ein namenloses, um so mehr, nachdem jetzt ungeheure Unkosten auf die Entwässerung des Binnenlandes aufgewendet wurden. Der Einsender und mit ihm viele der Betheiligten wünschen, daß die fürstliche Regierung im Verein mit der Wuhrkommision recht bald einen Untersuch dieser Stelle vornehmen und die geeigneten Abwehrmittel vorkehren möge. Es sind bei dieser Sache nicht bloß Baduz und Triesen, sondern auch das ganze Unterland bedroht. Was hier vorgebracht wurde, ist nicht die eigene Meinung, sondern es ist der Ausspruch einer Anzahl Baduzer Bürger, welche die gefahrdrohende Stelle näher in Augenschein genommen haben.

— Herr Bürgermeister J. Bavier von Chur ist in Zürich verstorben — in Ragaz starb Herr Josti, Inhaber des Gasthofs zur Tamina.

— Diejenigen Borarlberger, welche im vorigen Frühling wegen des Waffenschmuggels aus der Schweiz verhaftet wurden, sind am 19. Jänner zu Innsbruck freigesprochen und freigelassen worden. Es ließ sich nicht nachweisen, daß die bezüglichen Waffen zur Unterstützung eines Aufstandes in Oestreich geliefert worden waren.

— In der Nähe von Pfäffikon sind vor 8 Tagen mehrere tausend Klafter Land in den Zürchersee versunken.

— Die Finanzlandesdirektion in Innsbruck läßt die Salzlieferung, 4000 Stück Salzässer für Graubünden und 400 Stück für Liechtenstein, nicht mehr über den Arlberg sondern per Eisenbahn über Baiern erfolgen. Die bisherigen Frachter auf der Arlberger Route fühlen sich dadurch nicht unbeträchtlich in ihrem Verdienste geschmälert.

— Am 18. Jänner wurden in der Gegend von Dornbirn 3 Männer von einer Staublawine verschüttet. Sie waren zu Fünfen ins Gebirg gegangen um mit Schlitten und Zugthieren Heu zu holen. Die 3 ersten verunglückten, zwei andere hatten sich verspätet und wurden dadurch gerettet. Zwei grub man als Leichen aus dem Schnee, einer kommt, obwohl arg zerschlagen, wahrscheinlich mit dem Leben davon.

— Kenntnisse und Bildung sind ein Kapital, das auch dem Handwerker seine guten Zinsen trägt. Das wissen unsere Schweizer Nachbarn so gut und noch besser als andere. Deshalb hat der Vorstand des schweizerischen Lehrervereins einen Preis von 800 Fr. ausgesetzt für das beste Lehrbüchlein, welches die jedem Handwerker nöthigsten Kenntnisse aus dem Rechnen, der Buchhaltung, der Physik und der Chemie in leichtverständlicher Sprache und in kurzem Umriss zusammenstellt, so daß dieses Büchlein jedem Handwerkslehrling und Gesellen von 15—21 Jahren in die Hand gegeben werden kann. Wenn etwas Gutes zu Stande kommt, so ist es hoffentlich auch für Handwerker außerhalb der Schweiz gethan — drum wünschen wir besten Erfolg!

— Die preussischen Staatseinnahmen sind für das Jahr 1865 auf mehr als 225 Millionen Gulden und die Ausgaben ebenso hoch veranschlagt. Das macht auf den Kopf ungefähr 12½ fl. Bei uns treffen auf den Kopf über 4 fl.; aber dafür sind auch die Gemeindelasten so groß, wie vielleicht in keinem Staate Deutschlands.

— In Wien gab es Studentenunruhen. Die Studenten wollen die 500jährige Gründung der Wiener Hochschule am eigentlichen Stiftungstage, den 12. März, feiern; die Herren Professoren wollen die Feier erst am 8. August, d. i. an dem Tage, wo der Papst einst die Gründung bestätigte. — Der kaum 14jährige Gymnasialschüler Kober aus Prag, der sich verschworen hatte, den Kaiser zu ermorden, ist vom Kaiser begnadigt worden. Er wird nach 6 Monaten freigelassen.

— Ist es ein Wunder, wenn das Silber so theuer wird und wenn die Banknoten nicht im Werth steigen wollen? Ein Oestreicher hat endlich entdeckt, wodurch der Silbermangel verschuldet ist. Die sämtlichen Photographen in Europa brauchen zu ihrem Kunstgewerbe jährlich über 500 Zentner Silber. Um Millionen und Millionen menschliche Gesichter aufs Papier zu zaubern, wie viele Millionen Silbermünzen werden da nicht zu Wasser gemacht! Es kann sich jeder selbst ausrechnen, aus 1 Pfund Silber schlägt man 45 Guldenstücke.

— Ehre einem wahren Volksfreunde. Auf der Insel Sizilien, die zu Italien gehört, starb ein reicher Baron und Landtagsabgeordneter. Sein ganzes großes Vermögen schenkte er der Stadt, die ihn zum Abgeordneten gewählt hatte und es sollen daraus Schulen errichtet werden. Es beträgt mehr als eine Million Franken.

— Ein Salomonsurtheil durch — Gänse. Vor einem deutschen Schwurgerichtshofe wurde ein in mehrfacher Richtung interessanter Fall erledigt. Einem Bauer waren zehn weiße Gänse, die er auf zehn Thaler